



01.10.2016

Liebe Freunde des menschlichen Lebens!

Mit diesem Brief, möchte ich Euch teilhaben lassen, an der unglaublichen Barmherzigkeit Gottes.

Ein ehemaliger Abtreibungsarzt sagt: „Mit dem Bösen kann es keinen Kompromiss geben.“

Es war im Heiligen Jahr 2000, als Papst Johannes Paul II. den Jugendlichen beim Weltjugendtag in Rom zurief, die Türen für Christus zu öffnen. Der Gynäkologe Piero Rossi, ein überzeugter Abtreibungsbefürworter, hörte die Worte des Papstes über die Medien. „Von jenem Augenblick an hat mein Leben begonnen, sich von Grund auf zu verändern.“

„Ich war ein großer Sünder, der unter anderem praktizierte, was man fälschlich Schwangerschaftsunterbrechung nennt.“ Als seine Verlobte schwanger wurde, entschied sich der junge Arzt für das Leben und heiratete standesamtlich. „Ich gehörte zu jenen, die zwar behaupteten, gegen Abtreibung zu sein, sie aber als das kleinere Übel rechtfertigte, um die Frau vor einer illegalen Abtreibung zu retten.“ An den Tagen, an denen Rossi in der Klinik Abtreibungen praktizierte, fühlte er sich immer traurig. Der Arzt beschreibt heute seinen damaligen Zustand, seine damalige Verwirrung als „diabolisch“. Der Kirche den Rücken zugekehrt, nahm die Verwirrung immer mehr zu. „Ich fiel immer tiefer und beging die schlimmsten Sünden.“

Im August 2000 versammelte der Papst die Jugendlichen in Tor Vergata. Rossi hörte den Appell des Papstes über die Medien und wurde davon erschüttert. „Ich fühlte den Ruf Gottes durch einen Heiligen. Es war ein Ruf der Barmherzigkeit genau im Heiligen Jahr.“ Der Gynäkologe war in seinem Innersten so erschüttert, dass er in den Wallfahrtsort Loreto fuhr, um zu beichten. Aber seine Tätigkeit als Abtreibungsarzt und seine wilde Ehe erhalten keine Lossprechung. „Ich verließ den Beichtstuhl und fühlte mich gedemütigt, aber ich entfernte mich nicht mehr. Ich glaube, dass das so sein musste. Es machte alles der Herr.“ Ihm wurde bewusst, dass er nicht länger am stillschweigenden Holocaust mitwirken konnte. „Ich ging zum Direktor der Klinik und erklärte ihm, dass ich keine Abtreibungen mehr durchführen werde.“ Er war völlig überrascht, sagte dann aber, obwohl er es nicht verstehe, sei er zufrieden, „weil er mich zufrieden sehe.“

Aber so leicht war das nicht, denn die Veränderung war noch nicht vollkommen. Rossi praktizierte zwar keine Abtreibungen mehr, führte aber weiterhin die Gespräche welche zu Abtreibungen führten. Mit den Gesprächen wollte er „ergebnisoffen“ die Frauen von der Abtreibung abbringen, akzeptierte aber deren Entscheidung für die Abtreibung. „Es sollte noch einige Jahre dauern, bis ich verstand, dass es mit dem Bösen keinen Kompromiss geben kann.“

Nun verstand der Arzt, wo sich die Lüge versteckt: „Der Frau hilft man nie, indem man ihr das größte Geschenk ihres Frauseins wegnimmt, sondern in dem man ihr hilft, es anzunehmen. Jeder andere Weg ist zerstörerisch für das Kind und auch für die Mutter. Ich schicke sie zu jemand, der ihr helfen kann und biete ihr meine Hilfe an.“ Im Jahr, in dem im Gynäkologen diese Haltung reift, heiraten er und seine Frau, mit der er drei Kinder hat, auch kirchlich. Heute ist sein Leben völlig verändert, „auch wenn ich vor Gott erbärmlich bleibe.“

Die Geschichte des Arztes zeigt, dass ein einziger Augenblick genügt, um sogar aus einer eingewurzelten Ideologie und aus der beruflichen „Routine“ auszusteigen. „Später habe ich entdeckt, dass in den Jahren, in denen ich Abtreibungen durchführte, jemand für mich gebetet hat. Gott ist zu mir gekommen. Ich habe eigentlich nichts gemacht, außer mich retten zu lassen. Was bleibt ist der Betrug durch ein Gesetz, das Ärzte dazu verleitet, jeden Tag Tausende von Kindern zu töten.“

aus LEBE 2016

Dieses Lebenszeugnis möge uns ermutigen und bestärken, im treuen, beharrlichen Gebet für eine Kultur des Lebens.

Danken möchte ich all jenen, die unseren Dienst im Gebet mittragen und für jede finanzielle Unterstützung.

Marlies Pal